

[Read now] Grenze und ungleiche regionale Entwicklung: Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie

Grenze und ungleiche regionale Entwicklung: Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie

Von Andrea Komlosy

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #2740758 in BcherVerffentlicht am: 2003-05-15Einband:
Taschenbuch500 Seiten | File size: 67.Mb

Von Andrea Komlosy : Grenze und ungleiche regionale Entwicklung: Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Grenze und ungleiche regionale Entwicklung: Binnenmarkt und Migration in der Habsburgermonarchie:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Grenze und ungleiche regionale Entwicklung.Von Ein KundeDas von Andrea Komlosy herausgegebene Buch basiert auf einer von ihr vorgelegten Habilitationsschrift, die die Besonderheiten der rumlichen Grenzen der sterreichischen Monarchie

untersucht. Den Anforderungen einer Habilitationsschrift entsprechend, stützt sich die wissenschaftliche Methode zur Untersuchung dieser Thematik auf eine theoriegeleitete Literatur- und Quellenkritik und auf eine qualitative Auswertung verfügbarer Quellen aus diversen Herrschaftsarchiven, wobei vorhandene amtliche Statistiken entsprechend quantitativ berücksichtigt wurden. Zusätzlich wurde die gewählte Untersuchungsmethode durch typische mikrohistorische Fallstudien mit ihren spezifischen regionalen Interaktionszusammenhängen ergänzt. Für Andrea Komlosy eignete sich die Habsburgermonarchie deshalb als Untersuchungsgegenstand, da es sich um ein Großreich mit unterschiedlichen Wirtschafts- und Kulturräumen, politischen Verfassungen und verschiedenen Nationalitäten handelte und diese in einem gewissen Sinn eine Weltwirtschaft im Kleinen" darstellte. Während die Gesamtmonarchie die größte Untersuchungseinheit umfasst, beschränkt sich die nächste Ebene auf die Räume der deutschen und böhmischen Länder und die im Lauf des 18. Jahrhunderts erworbenen Gebiete. Der nächst kleinere Horizont umfasst die Erzherzogtümer Österreich ob und unter der Enns. Für den militärisch-historischen Leser ist eine Beschäftigung mit der Grenzthematik u. a. deshalb interessant, da eine "außenseitige" Sicherung oder auch Ausdehnung der Grenze vorwiegend von Streitkräften samt ihren Organisationen wahrgenommen wird. Andrea Komlosys Untersuchung zeigt u. a. auch, dass ab dem 18. Jahrhundert, als der Warenverkehr sukzessive von Binnenzöllen und -mauten befreit und die Zollkontrolle an die Außengrenze des Staates verlegt wurde, parallel dazu staatliche Maßnahmen zur Regulierung der menschlichen Bewegungsfreiheit einsetzten. Für die Kontrolle der Migration, die in ihrer Mehrzahl die Binnenreisen und -wanderungen betraf, war jedoch das vielfältige Netz von innerstaatlichen Grenzen der Habsburgermonarchie von entscheidender Bedeutung. Diese legten auch die Räume fest, in denen die Staatsuntertanen Anspruch auf bestimmte Rechte und Leistungen oder bestimmte Pflichten zu erfüllen hatten. So bediente sich der Staat im Hinblick auf die Armenversorgung bestehender administrativer Einheiten, wie der Pfarrgemeinden. Aber auch zur Durchführung der Heeresernährung auf Basis der Konskription griff der Staat auf die Dienste der Pfarren zurück, die auf Grund der Matrikenführung ein monopolistisches Wissen über ihre Untertanen hatten. Der "moderne" Staat versuchte nämlich abseits der ständischen Herrschaftsstrukturen, auch auf dem Umweg der kirchlichen Strukturen ein direktes Verhältnis zu seinen Untertanen herzustellen. Zu diesem Zweck war es allerdings zuvor erforderlich, die Loyalität der Pfarrer von der Kirchenhierarchie und der Grundherrschaft auf die Staatsmacht umzuleiten. Die josephinische Pfarrregulierung schuf die notwendigen Voraussetzungen. Parallel dazu mussten auch Institutionen für die Musterung, Auswahl und Einberufung der Soldaten geschaffen werden, die die bisherigen, im Dienst der jeweiligen Herrschaften tätigen Werber ersetzten. Dadurch wurde mit der Konskriptionsordnung des Jahres 1771 die Mehrzahl der habsburgischen Erbländer in Werbbezirke unterteilt, die den einzelnen Regimentern zugeordnet wurden. Dieser Werbbezirk stellte damit eine weitere Einheit dar, in der sich die staatliche Kompetenz gegenüber jenen der Herrschaften vergrößerte. Andrea Komlosy weist in ihrer Arbeit u. a. nach, dass die konkrete Ausprägung des Raumbezuges auf den sozialen Differenzierungen basierte. Während die kollektive Identität beim Adel, bei dem Offizierskorps, bei Fahrenden, bei Großhandel und Exportgewerbe sowohl im Mittelalter als auch in der frühen Neuzeit regional orientiert war, hatte sie bei Bauern und lokalen Gewerbetreibenden vorwiegend kleinräumigen Charakter. Abgeschlossen wird die historische Untersuchung nicht nur mit einer zusammenfassenden Darstellung der Untersuchungs- und Erkenntnisleitlinien, sondern auch mit einem aktuellen Bezug zu einem möglichen Umgang der Europäischen Union mit ihren regionalen Disparitäten.

Kurzbeschreibung Der vorliegende Text beschäftigt sich mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Habsburgermonarchie im 18. und 19. Jahrhundert und endet mit ihrem Zusammenbruch im Ersten Weltkrieg. In vielerlei Hinsicht überrascht dabei die Aktualität der Fragen und Antworten im Hinblick auf die Integrationsbestrebungen in der Europäischen Union. Das habsburgische Vielvölkerreich dient als Anschauungsbeispiel für einen Staatswerdungsprozess mit einheitlichem Binnenmarkt und moderner, flächendeckender Administration, die die adelige Grundherrschaft sukzessive durch staatliche Behörden ersetzte. Dabei spielen der Aufbau einer durchgängig kontrollierten Außengrenze, der Abbau der alten Binnenzölle sowie die Abgrenzung neuer politischer Regionen eine zentrale Rolle. Von den westeuropäischen Staaten, die die Nation als Einigungsmittel einsetzten, und auch vom Deutschen Reich, das die deutsche Kultur zum Kriterium der Zugehörigkeit zum Staat begriff, unterschied sich die Donaumonarchie durch die Einigungskraft ihrer Dynastie, die die unterschiedlichen Nationalitäten, Religionen und Kulturen des Reiches zusammenhielt. Die historische Studie über das Habsburgerreich trägt dazu bei, die Mechanismen von Ein- und Ausschluss, Trennung und Vermittlung, Integration und Desintegration sichtbar zu machen, die an den vielfältigen inneren Grenzen wirksam wurden. Zur Veranschaulichung der gesamtstaatlichen Entwicklungslinien dienen regionale Mikrostudien über ökonomische Disparitäten, Arbeitskräftemigration und Migrationskontrolle. Besonderes Augenmerk gilt dabei den österreichischen und den böhmischen Ländern. Hier rekrutierte sich im 19. Jahrhundert die Mehrheit der Zuwanderer in den Großraum Wien. Dargestellt werden die Gründe und Verlaufsmuster der Migration, die erst nach einer langen Periode der Saisonwanderung und des vorübergehenden Arbeitsaufenthalts dauerhafte Züge annahm. Dies hat zum einen mit den jeweiligen Anforderungen der Arbeitsmärkte zu tun und spiegelt zum anderen den Wunsch der indigenen Bevölkerung wider, in ihrer Heimat zu verbleiben. Das vergleichsweise gute

wirtschaftliche Abschneiden der Habsburgermonarchie im europäischen Vergleich am Vorabend des Ersten Weltkrieges beruhte auf der Existenz scharfer regionaler Disparitäten und höchst ungleicher Entwicklungschancen für die einzelnen Regionen und ihre BewohnerInnen. Die nationalen Gegenstände und Ambitionen, die schließlich den Zerfall des Reiches herbeiführten, fanden Eingang in die Geschichtsbücher. Andrea Komlosy setzt sich hingegen mit den oft vernachlässigten scharfen ökonomischen Grenzen zwischen Wohlstands- und Armutsregionen auseinander, die die wirtschaftliche und soziale Grundlage für den Glanz des Fin de Siècle darstellten. Die Autorin: Andrea Komlosy, Jahrgang 1957, ist Professorin für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien. Zuletzt veröffentlichte Bücher im Promedia-Verlag: Waldviertler Textilstraße. Reisen durch Geschichte und Gegenwart einer Region; Kulturen an der Grenze: Waldviertel Weinviertel Südböhmen Südmähren.